

# Perfekt in Englisch und Benimm

Frauen in Führungspositionen: Isabelle Thormann leitet Übersetzungsbüro „Dr. Thormann Wirtschaftsenglisch“

Von Jacqueline Carewicz

**BRAUNSCHWEIG.** Sie bringt US-Managern bei, mit Messer und Gabel zu essen. Sie schult deutsche Konzernchefs, bei Vorträgen auf Englisch eine gute Figur zu machen, fädelt Firmenansiedlungen ein, übersetzt Bilanzen – und die TV-Serie „Magnum“.

Früh übt sich: Isabelle Thormann hatte ihre Schulung zur Auslandskorrespondentin bereits vor dem Abitur in der Tasche. Sie absolvierte die IHK-Prüfung und ließ sich als Übersetzerin vom Landgericht vereidigen – wie gesagt neben den Abi-Vorbereitungen. „Ich wollte früh auf eigenen Beinen stehen“, erklärt sie lapidar.

Es folgten: ein Anglistik- und Germanistikstudium fürs Lehramt an Gymnasien, Lehrtätigkeiten bei Bildungsträgern und Hochschulen. Und weil sie sich nicht als typisches Sprachtalent sieht, sondern auch Zahlen und Software mag, schloss sich das Studium der Wirtschaftswissenschaften an.

In den USA und Kanada recherchierte sie für ihre Dissertation und schmiedete Kontakte mit dortigen Unternehmen für die spätere Tätigkeit. Isabelle Thormann promovierte dann in Wirtschaftsenglisch. Ihre Nebenfächer im Rigorosum: Psychologie und Philosophie. Dazwischen schrieb die Braunschweigerin das Lehrbuch „Business English“.

Dass dem Zuhörer bei so einem Lebenslauf schwindelig wird, ignoriert die Managerin charmant. Sie



Isabelle Thormann in ihrem Braunschweiger Büro.

Foto: David Taylor

sprudelt einfach weiter: „Ein paar Jahre habe ich fürs deutsche Fernsehen die US-Serie „Magnum“ übersetzt. Das hat Spaß gemacht, ist aber ein Knochenjob und schlecht bezahlt!“ Manchmal dolmetscht Isabelle Thormann bei Vernehmungen der Polizei oder vor Gericht. Auf Aufsichtsratssitzungen ist sie Flüster-Dolmetscherin für ausländische Investoren. Und außerdem ist „Dr. Thormann Wirtschaftsenglisch“ eines von zehn in Deutschland zugelassenen Übersetzungsbüros der Europä-

ischen Kommission. Das macht Isabelle Thormann natürlich nicht alles allein. Sie beschäftigt neben drei Mitarbeitern acht Lehrer und einen Pool von 30 freiberuflichen Übersetzern in der ganzen Welt.

Ihr Grundsatz: „Es geht keine Übersetzung an Kunden, die ich

## ZUR PERSON

**Name:** Dr. Isabelle Thormann

**Jahrgang:** 1958

**Familienstand:** ledig

**Ausbildung:** Auslandskorrespondentin, beeidigte Übersetzerin, Abitur, Anglistik- und Germanistikstudium fürs

nicht Korrektur gelesen habe.“

Jahresabschlüsse und Verträge übersetzt sie gerne selbst. Rund ein Viertel des Geschäfts ist Unterrichtsarbeit. Ihre Spezialität: Sprachcoaching für Vielbeschäftigte. Dazu gehören Telefongespräche auf Englisch und Mittagessen, bei denen Geschäftsanbahnungen oder Preisverhandlungen simuliert werden.

Umgekehrt bringt sie ausländischen Unternehmern beim Essen auch mal deutsche Benimmregeln bei. Außerdem hilft sie ihnen, mit ihrer Firma im deutschen Markt Fuß zu fassen oder stellt Kontakte her.

Bei Isabelle Thormann studieren Firmenvorstände aber auch Vorträge vor internationalem Publikum ein. „Dafür habe ich ein kleines Stehpult parat und eine tickende Uhr, die die Redezeit begrenzt“, erklärt sie.

Egal ob Fachvortrag, Geschäftsessen und Vertragsabschluss – bevor der Kunde zur Tat schreitet, steckt Isabelle Thormann ihm ein Spickkärtchen zu. „Die Sinnsprüche darauf lassen sich fast bei jedem Anlass prima zitieren“, sagt sie.

Hilfreich im geschäftlichen Miteinander auf dem internationalen Parkett sind übrigens auch Witze. Auch die hat die Unternehmerin auf Lager. „Doch es kommt auf den richtigen Gebrauch an“, warnt sie. „In Großbritannien darf's auch mal etwas derber sein. In den USA ist alles, was mit Sex zu tun hat, tabu.“

Lehramt, Studium der Wirtschaftswissenschaften, Promotion

**Unternehmen:** Dr. Thormann Wirtschaftsenglisch

**Position:** geschäftsführende Inhaberin

**Mitarbeiter:** 3 feste, 38 freiberufliche

## Geständnisse in Korruptions-Affäre bei Siemens

Schwarze Kassen in drei Ländern eingerichtet

**MÜNCHEN.** In der Affäre um schwarze Kassen bei Siemens liegen laut „Süddeutscher Zeitung“ inzwischen sechs Geständnisse von aktiven und ehemaligen Beschäftigten aus der Sparte Telekommunikation des Konzerns vor.

Sie hätten zugegeben, schwarze Kassen in Liechtenstein, der Schweiz und Österreich installiert oder ermöglicht zu haben.

Die Beträge seien als Schmiergelder in Europa, Asien, Afrika und Mittelamerika geflossen. Weder Siemens noch die Staatsanwaltschaft München I wollten sich zu dem Bericht äußern.

Die Staatsanwaltschaft verdächtigt etwa ein Dutzend Beschuldigte, rund 200 Millionen Euro veruntreut und damit Schmiergeld für Auslandsaufträge gezahlt zu haben.

Die Sonderkommission „Netzwerk“ des Landeskriminalamtes München geht auch Spuren nach, die in Richtung Konzernspitze führen könnten.

So habe ein früherer Siemens-Angestellter, der hohe Beträge in die schwarzen Kassen geschleust habe, ausgesagt, dass bereits 2003 Wirtschaftsprüfern von KPMG einige Rechnungen verdächtig vorgekommen seien.

Der Mitarbeiter habe mitbekommen, dass daraufhin offenbar „von hoher Stelle“ darauf hingewirkt worden sei, dass dies nicht im Prüfbericht erscheine. KPMG, Siemens und Staatsanwaltschaft hätten dies nicht kommentiert.

Der finnische Handy-Konzern Nokia will unterdessen an der geplanten Zusammenarbeit mit Siemens festhalten. Sprecherin Arja Suominen sagte zu der für das kom-